Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Voraus nur an Wochentagen: gr. Plattengasse Nr. 6 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Zeilenzeile kostet 15 Pfge. Eingesandte die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postcontrolmarken. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeilenzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Havana-Haus, Johannes-Allee 7, Palais Gutenberg. Engros-Geschäft in nur importirten Havana-Cigarren, Abgabe in Originalkisten à 50 und 100 Stück (je nach Packung).

Krankenfahrstühle (auch leihweise) in allen Grössen in der Kinderwagen-Fabrik von **G. E. Höfgen,** Königsbrückerstrasse 72, Moritz-Allee 4, Zwingerstrasse 8. Illustrationen gratis und franco.

Nr. 251. Witterung vom 6. Septbr.: Barometer nach Oskar Böhold, Wallstraße 19 (356) 7 U.: 743 Mill., fest seitens 1 Millim. gestiegen. Thermometertrag. 6. Morgens: 14° Cl., niedr. Temp. 13° R., höchste 21° Cl. Eben schwach. Schwül, Kühler, Gewitterwolken. Aussichten für den 7. September: Witterungsabnahme, Gewitter.

Dienstag, 7. September.

Politisches.

Ueber Personalveränderungen in den höchsten Reichsämtern laufen allerhand Meldungen durch die Tagespresse. Falsches von Richtigem zu unterscheiden ist hier um so schwieriger, als einzelne Blätter die Wünsche gewisser Beamter auf den Besitz von hohen Posten dadurch zu fördern glauben, daß sie diese Wünsche in Gestalt fertiger Thatsachen melden. So sehnt sich z. B. der Generalpostmeister Dr. Stephan sehr nach dem Portefeuille eines wirklichen Ministers. Posten und Telegraphen genügen der Arbeitskraft und dem Ehrgeiz dieses großen Talents nicht; er wünschte auch die Eisenbahnen, womöglich die des ganzen Reiches, sich untergestellt. Der Titel „Verkehrs-Ministerium" soll die Etikette dieses riesigen Beförderungs-Instituts abgeben. Bekannt ist andrerseits, daß Dr. Stephan's Differenz mit dem Fürsten Bismarck wegen des Quittungs-Stempels auf Geldpostsendungen noch keineswegs ausgeglichen ist. Sein Gesetzentwurf über einen neuen Eisenbahn-Gütertarif erwies sich als die unausführbare Arbeit eines mit dem Eisenbahnwesen nicht hinlänglich vertrauten Mannes. Endlich wird auch der Minister für öffentliche Arbeiten in Preußen, Herr Maybach, seine Ansprüche auf Leitung des Eisenbahnwesens nicht freiwillig dem Generalpostmeister zu Liebe aufgeben. Somit hat die Ernennung Dr. Stephan's zum Verkehrsminister ebenso viel Wahrscheinlichkeit für als gegen sich. Glaubhafter klingt es, daß Fürst Bismarck den Chef seiner Privatkanzlei, Geh. Rath Dr. Tiedemann, zum Vorstande des Reichsamts des Innern ernannte. Eine solche Personalunion beider wichtiger Aemter soll schon lange in den Wünschen des Reichskanzlers gelegen haben. Ob dem in Straßburg aus der Elsaßer Landesverwaltung hinausgedrängelten Geh. Rath Herzog das durch Hofmann's Verflüchtigung erledigte Präsidium im deutschen Bundesrathe übertragen wird, muß sich auch am 1. October zeigen. Der Bundesrath hat unter der Leitung eines glatten, geschäftsgewandten — Hofmann sich nicht übel bewährt, soll er nun unter die Herrschaft eines — Herzogs gestellt werden?

Das Metropolitankapitel von Köln betheiligt sich also an der Feier zur Vollendung des Kölner Doms doch, trotz der Abwesenheit des flüchtigen Erzbischofs Dr. Paulus Melchers. Ein feierlicher Gottesdienst, verbunden mit Hochamt und Tedeum, wird am 15. October in Gegenwart des Kaisers und seiner Familie wie anderer deutscher Fürsten der Vollendung dieses edelsten Domes der Christenheit die höchste Weihe geben. Der entgegenkommende Beschluß des Kölner Domkapitels, sich nicht an die Abwesenheit seines Oberhirten zu stoßen, wird beim Kaiser eine gebührende freundliche Aufnahme finden. Es ist daher nicht recht glaublich, daß unter den hochgestellten, zu der Feier einzuladenden Ehrengästen sich — der Erzbischof befindet. Seinem Erscheinen auf deutschem Boden müßte seine Begnadigung vorangehen. Vielleicht steht diese in Aussicht; das Hochamt dürfte er deshalb doch nicht celebriren, da er durch Gerichtsspruch des Rechts zur Ausübung kirchlicher Handlungen für verlustig erklärt wurde.

Gambetta fährt fort, es als undenkbar hinzustellen, daß ein französischer Minister die Harmlosigkeit so weit treiben könne, der Unterwürfigkeits-Erklärung der geistlichen Ordensgeneräle Glauben beizumessen. Wer diesen Versicherungen vertraue, mache sich so lächerlich, daß er nach 10 Minuten gestürzt sein werde. Freycinet wiederum wundert sich, daß der im Ganzen so friedfertige und entgegenkommende, die Thatsache der Herrschaft republikanischer Gesetze anerkennende Schritt des Papstes und des französischen Episkopats unter den Republikanern solche Erregung habe erzeugen können. Die religiösen Orden, meint Freycinet, stünden fortwährend unter der Drohung der Märzdekrete, d. h. ihrer Auflösung, falls sie sich auf Ungesetzlichkeiten ertappen ließen. Die Regierung wird allerdings die Schulanstalten dieser nichtjesuitischen Orden fleißig revidiren lassen. Auch müssen sie noch gewisse andere Bedingungen erfüllen. Daß durch einige Ergebenheitsbetheuerungen der Ordensoberen nicht völlige Harmonie zwischen Staat und Klerus hergestellt ist, geht schon aus der Enquete hervor, welche die Regierung soeben im Hinblick auf den Antrag Brisson angeordnet hat. Herr Brisson hat nämlich im Budgetausschuß beantragt, daß fortan die religiösen Genossenschaften und Anstalten in Bezug auf das Steuerwesen keine Privilegien mehr genießen sollten. Bisher waren diese Körperschaften, wenn sie Vermächtnisse und Schenkungen erhielten, von den so hohen Steuern, Sporteln und Tagen befreit, welche auf Erbschaften und Uebertragungen, namentlich von Grundstücken, lasten. Ebenso waren ihnen die Grundsteuer, Gebäude- und Mobiliarsteuer, sowie für ihre mitunter großartigen industriellen Unternehmungen die Gewerbesteuer erlassen, wodurch ihnen natürlich die Anhäufung von Gütern der „Todten Hand" und die Konkurrenz auf industriellem Gebiete erleichtert wurde. Alles dies soll nun aufhören und die Regierung läßt statistisch erheben, wie viel die Gleichstellung der Geistlichen mit den Laien vor dem Steuereinnehmer wohl jährlich der Staatskasse einbringen wird.

Die langwierige Session des englischen Parlamentes ist ihrem unmittelbaren Schlusse nahe — die Minister lassen sich in Greenwich ihr traditionelles Whitebait-Dinner schmecken. Wenn auch die eigentliche Natur dieses kleinen Fisches in den Schleier eines bisher ungelösten Geheimnisses gehüllt ist, wenn sich auch die Gelehrten darüber nicht einigen können, ob es ein kindlicher Hering oder ein werdender Weißling oder eine Species für sich sei, als ausgemacht gilt, daß der Whitebait eine sehr gute Gabe Gottes ist und daß, wenn ihn die Minister der Königin an froher Tafelrunde verzehren, der Schluß der Session unmittelbar bevorsteht. Es sind gerade 100 Jahre her, seitdem der Gebrauch zuerst aufkam und wenn auch die bösen Liberalen Manches abschaffen, was aus der guten alten Zeit stammt, an dem Dinner rütteln sie doch nicht, wahrscheinlich weil es ihnen zu gut schmeckt und weil es eine Beleidigung des Fisches wäre, der mit Fug und Recht piscis parlamentarius benannt werden sollte. Der Whitebait erscheint nämlich in der Themse, sobald das Parlament zusammentritt (Anfang Februar) und zieht sich in's Meer zurück, wenn das Parlament auseinandergeht (Mitte August). In diesem Jahre saßen ihm die Herren zu lange und er ging darum früher, was zur Folge hatte, daß die ehrenwerthe Fischergilde, welche das Dinner veranstaltet, eigens einige Fischerboote auf das hohe Meer senden mußte, um dort der für die Minister nothwendigen Parlamentsfische habhaft zu werden. Es ist übrigens hohe Zeit, daß das Parlament auseinandergeht. Zwischen beiden Häusern war eine so hochgradige Verbitterung eingerissen, daß ein Minister im Unterhause offen mit der Abschaffung des Oberhauses drohen konnte. Das Haus der „Landlords", wie das Oberhaus jetzt gescholten wird, hat sich den Zorn der Liberalen dadurch zugezogen, daß es alle Reformen vereitelte, alle Gesetze des Unterhauses „flügelte", wie der Ausdruck des Jägerlateins ist. Was es an Gesetzen nicht todtschoß, verstümmelte es wenigstens. Mit einiger Genugthuung mindestens kann das Ministerium Gladstone auf das Ende der Session zurückblicken. Bisher fand es nur Unglück, Verdruß und Niederlagen auf seinem Wege. Der glänzende Sieg des General Roberts über den Afghanenhäuptling Ajub Khan macht Alles wieder gut. Ueber die militärische Bedeutung dieses glänzenden Schachzuges lese man die „Tagesgesch." nach. Ob deshalb aber England die afghanische Provinz Kandahar besetzt halten wird, darüber scheint sich das Ministerium selbst noch nicht klar.

Mit der Flottendemonstration wird es nun wirklich Ernst. Die Schiffe aller sechs Großmächte stoßen in Ragusa zu einander. Der englische Admiral Seymour ist nur dem Namen nach Befehlshaber dieses buntscheckigen Geschwaders, man nennt ihn — eine neumarinirte Würde! — „Senior-Admiral". Jedes Contingent behält im Grunde seine Selbstständigkeit, die einzelnen Commandanten sind nicht blindlings dem englischen Commando untergeordnet. Versuche Englands nach dieser Richtung wurden sehr energisch von Frankreich vereitelt. Wie nun die stolze Mittelmeerflotte in die Handlung eingreifen soll, darüber wissen die Herren Diplomaten selbst ebenso wenig, wie die übrigen Sterblichen. Es kommt eben Alles auf das Verhalten der Albanesen und der Türken an. Erstere werden sich mit Gewalt der Abtretung Dulcignos widersetzen und sogar auf die türkischen Truppen feuern, wenn diese Ernst machen. Ja, wenn!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 6. Sept. Der deutsche Kronprinz kehrt am Mittwoch Abend von seiner Inspektionsreise im Bereiche der 4. Armeeinspektion nach hier zurück. — Heute früh ging hier ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder, der ca. 1000 Kellerlokale, Wohnungen und Geschäftsräume im Ost- und Nordostrayon unter Wasser setzte und in den Straßen vielfach Schaden anrichtete.

Berlin, 6. Sept. Einige Reichsbankzweiganstalten verwiesen neuerlich Anträge wegen Gewährung größerer Summen in Gold an die Hauptbank, weil die Goldbestände bei den betreffenden Anstalten unzureichend seien. Die Hauptbank in Berlin verweigerte indes Gold keinesfalls.

Berliner Börse vom 6. September. Mit Rücksicht auf die jüdischen Feiertage war die heutige Börse nur schwach besucht, weshalb sich auch das Aktiengeschäft in den engsten Grenzen hielt. Das Massageschäft war dagegen ziemlich bedeutend, da namhafte Ordres vorlagen, die Course wichen durchgängig weiter zurück, wofür die Motive in dem knappen Geldstand zu erblicken sind. Bemerkt sei, daß infolge der erfolgreichen Probefahrten der Dampfdroschke Wöhlert'sche Maschinenfabrik in den letzten Tagen erheblich gestiegen sind. Sächsische Werthe hatten nur geringen Umsatz. Leipziger Diskontobank gewannen wieder 2 Proc., blieben aber so Brief. Leipz. Diskonto ½ Proc., Sächsische und Dresdner Bank etwas niedriger. Stöhrmaschinen 1 Proc. höher Brief. Hartmann gab über 1 Proc. ab. Oesterr. Prioritäten vernachlässigt.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König nahm mit den allerhöchsten Herrschaften am Sonntag in der Albrechtsburg in Meißen im großen Bankettsaale das Diner ein. Zu demselben waren sowohl die in und um Meißen im Kantonnement liegenden höheren Militärs, als auch die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden von Meißen mit Einladungen beehrt worden. Im Saal concertirte Herr Stadtmusikdirektor Hartmann mit Kapelle, im Schloßhofe dirigirte der königl. Musikdirektor Trenkler die Regimentskapelle. Hierauf begaben sich die Majestäten nach Pillnitz zurück, um dort die Serenade der Liedertafel entgegen zu nehmen. Am Montag Abend begaben sich beide Königliche Majestäten nach Leipzig, wo sie bis Mittwoch verbleiben werden.

— Nachdem der Abtheilungsdirektor Geh. Rath Schmalz von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, hat der Minister des Innern, Herr v. Nostitz-Wallwitz, sich in Urlaub nach seiner Oberlausitzer Besitzung Newopland begeben können. — Der königl. Hausminister Dr. von Falkenstein hat sein Amt wieder angetreten.

— Die preisgekrönte Dresdner Liedertafel brachte am Sonntag Abend den königlichen Majestäten in Pillnitz eine Dank-Serenade für die Verleihung der hohen Ordensauszeichnung dar. Die mittelst Dampfschiffs an der Freitreppe vorfahrenden Sänger wurden Namens des hohen Schloßherrn durch Herrn Oberhofmeister v. Lüttichau begrüßt und wanderten durch ein von Wachskerzen tragenden Gondeliers gebildetes Spalier nach dem großen Speisesaal des Lustschlosses, woselbst beide königliche Majestäten, sowie Ihre königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Georg und Prinzessin Mathilde die Sänger erwarteten. Es ertönte Dregert's Preislied „Wanderlust am Rhein", Abt's „Einsamkeit", das Alternell von Schumann und einige vom Dirigenten Hans Kößler arrangirte Volkslieder. Der Vortrag dieser Gesangstücke zeigte alle Vorzüge der preisgekrönten Sängerschaar. Die hohen Herrschaften sprachen ihre hohe Befriedigung sowohl über den Kölner Sieg als über die Serenade selbst aus und ließen sich den Dirigenten, Herrn Kößler, vorstellen, an den sie sämmtlich huldvolle Worte richteten. Sie unterhielten sich, nachdem die Vorstände der Liedertafel, Musikalienhändler Naumann und Kaufmann Klotz, ihnen herzliche Worte des Dankes für die dem Vereine verliehene Auszeichnung ausgesprochen, in leutseligster Weise mit einzelnen Vereinsmitgliedern und nahmen mit besonderem Interesse von der medaillengeschmückten Fahne Notiz. Auch sagte Se. Maj. der König sein persönliches Erscheinen zu dem Concerte zu, das die Liedertafel zum Besten ihres Hausbaufonds am 15. September veranstalten wird.

— Bei der gestrigen Maturitäts-Prüfung im Grill. Bisthum'schen Gymnasium erzielten sämmtliche 5 Examinanten das Reifezeugniß.

— Bei dem Wettturnen der Zöglinge höherer Schulen am Sedanfeste haben die Zöglinge des hiesigen königl. Seminars den Vogel abgeschossen. Die Preise bestanden, wie bei Turnfesten die löbliche Sitte, in einfachen Eichenkränzen, nur geschmückt mit einer Schleife mit dem Datum des Turntags. 12 Preise wurden vertheilt, davon erhielten die „königlichen" Seminaristen 6, die Fletcherschen 2, die Schüler des königl. Gymnasiums in der Neustadt 2 und die Kreuzschule 1. Nur den Seminaren wird also wohl besser geturnt als an den anderen höheren Schulen, was wohl nur natürlich, da aus den Seminaren die künftigen Turnlehrer auch für die Gelehrtenschulen hervorgehen.

— Der vorgestrige Sonntagsverkehr stand unter dem Einflusse der untrüglichen Erkenntniß, daß die schönen Tage nun gezählt sind, und so gestaltete sich derselbe noch lebhafter, als am vorigen Sonntage. Die vielen fahrplanmäßigen Züge der Thalbahn und der Eisenbahnlinie reichten nicht aus, den Verkehr zu fassen; es machte sich daher noch die Einlegung von 6 Extrazügen erforderlich, während auf der böhmischen Linie 11 und auf der Leipziger Linie 7 Extrazüge verkehrten. Auf der letzteren sind an die 20,000 Passagiere, auf der sächsischen Linie in den fahrplanmäßigen Zügen gegen 9000 befördert worden.

— Nachdem die Residenzstadt Dresden durch die Germania einen neuen Anziehungspunkt erlangt hat, dürfte es um so angemessener sein, jenem Projekte näher zu treten, von dem eine durchgreifende Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zu erwarten steht. Wir meinen die Verwendung der früheren Militär-Etablissements in Alt- und Neustadt, verbunden mit dem Bau der Gondelhafenbrücke. Die darauf bezüglichen Konkurrenzpläne sind seit Jahresfrist ausgestellt gewesen; der jetzige Herr Oberlandbaumeister Canzler hat im Auftrage des Finanzministeriums, aus Allem das Beste wählend, ein neues Projekt ausgearbeitet; der Stadtrath hat sich damit freilich ebensowenig zu befreunden vermocht, wie mit mehreren, und als recht glücklich bezeichneten Vorschlägen des Baurath Friedrich und des Stadtbaukommissar Koch; das Ganze liegt jetzt auf dem Rathhause. Mittlerweile bringen die früheren Militär-Etablissements durch Miethe und Pacht dem Staate nur eine sehr dürftige Verzinsung der in die Erbauung der Albertstadt gesteckten Millionen ein. Es wäre sehr zweckmäßig im Staatsinteresse, wenn eine bessere Verwerthung dieses riesigen Bauareals eintrete. Seitens auswärtiger Privatleute, Architekten wie Finanzinstituten kommen von Zeit zu Zeit, wie wir hören, Anfragen wegen Ueberlassung einzelner Arealtheile an die Behörden — die Antwort lautet stets: Abwarten, bis der Bebauungsplan zwischen Staat und Stadt fertig ist. Für die Entwickelung Dresdens hat die befriedigende Lösung dieser Frage eine eminente Bedeutung, von der Belebung der Bauthätigkeit und der Geschäfte ganz zu schweigen.

— Der vorgestrige Sonntag hat dem Zoologischen Garten einen Besuch gebracht, wie er in solcher Fülle in diesem Jahre mit dem verregneten Sommer noch nicht da war. Es wurden an den Kassen 16,349 Billets verkauft. Während der Nachmittagsstunden standen ununterbrochen um den ganzen riesigen Raum herum, auf welchem sich die sudanesischen Panzerreiter tummeln und Mr. Edmonds seine 2 famosen Elephanten vorführt, die Menschen in vierfachen Reihen dicht an einander gedrängt; der freie Platz hinter der Menge, die Wiesen, glichen einem Feldlager, denn Männer, Weiber und Kinder hatten sich dort, von langem Stehen müde, im Grase gelagert. Trotz der enormen Menschenmasse, die fortwährend bei den Musikern stand, war gleichzeitig das Restaurant nicht minder besucht und zu Zeiten gab es keinen einzigen freien Stuhl. Leider hatte der Wirth seine Dispositionen nicht umsichtig genug getroffen; anstatt an einem solchen Tage, wo sich schon in den ersten Morgenstunden angesichts des herrlichen Wetters auf einen außerordentlichen Besuch bestimmt schließen ließ, mehrere Bierausgaben, z. B. eine am Concerthaus, zu errichten, ward nur die ständige Bierausgabe benutzt, an der unausgesetzt die Leute um Bier kämpften, da die Kellner, deren auch zu wenig für diese Frequenz da waren, unmöglich durchkommen konnten; selbst Damen drängten sich, um den brennenden Durst zu löschen, an die Bierquelle, und suchten sich ein Glas zu erobern.

— Am Sonntag Nachmittag ½6 Uhr ereignete sich auf dem Eisenbahnübergange der Pragerstraße ein bedauerlicher Unfall. Von den oberhalb dieses Ueberganges stehenden Wagen sollten zwei Gruppen in den Bahnhof gebracht werden, zu welchem Zwecke die Uebergangsbarrieren vorschriftsmäßig geschlossen und von den Beamten besetzt waren. Unter den zahlreichen Passanten, welche auf der nach dem Union-Hotel zu gelegenen Seite vor der Barrière warteten, befand sich das Dienstmädchen eines auf der Ostbahnstraße wohnenden Weißwaarenhändlers Sch. mit einem 4jährigen Kinde auf dem Arme, während ein älteres, 6—7 Jahre altes Mädchen derselben Herrschaft von der ca. 12jährigen Schwester des Dienstmädchens an der Hand geführt wurde. Als die erste Wagengruppe den Uebergang passirt hatte, riß sich dieses kleine Mädchen von der Hand ihrer selbst noch unerwachsenen Begleiterin los, drängte sich, ehe nur Jemand im Stande war, dies zu verhüten, durch die Passanten hindurch und lief unter der Barrière weg ins Geleise, auf welchem man eben einen Packwagen langsam nach dem Bahnhofe bewegte. Der Angstschrei des Dienstmädchens: „Helenchen!" war vergeblich, das Kind rannte an den Packwagen, ward umgerissen und erlitt eine sehr schwere Verletzung am linken Fuße. Unter den Passanten befand sich ein Arzt, der dem Kinde sofort seine wackere Hülfe angedeihen ließ und dasselbe später ins Stadtkrankenhaus überführte, wo Medicinalrath Dr. Leonhard dem unglücklichen Kinde das Bein am Oberschenkel amputirte, welche Operation das Kind muthig ertrug. Sollte man nicht statt des einzelnen Querbalkens ein festes Drahtgitter aufstellen und niederlassen, was das Darunterhinwegkriechen von Kindern unmöglich macht?

— Das von dem schwedischen Premierlieutnant a. D. Harder am Sonntage im Parke des Feldschlößchens arrangirte Kinderfest hat allerdings den Erwartungen keineswegs entsprochen. Namentlich waren der Aufzug der Ehrenwache mit Offizieren in Paradeuniform, die große Promenade, das Preisschießen der Knaben und die Wahl des Königs u. s. w. ziemlich dürftig; die Zahl der betheiligten Kinder war sehr gering und die Arrangements machten den Eindruck, als wären sie schon von „alten Zeiten" getragen worden. Die schwedischen Kinderfeste werden sich in Deutschland nicht so einbürgern wie die schwedischen Streichhölzchen. Die Entrüstung des Publikums war allgemein. 30 Pf. Eintritt für ein 90 M. „Concert" von 7 Mann; 10 Pf. Eintritt für die Kinder, die hinter einer ungehobelten Fahnenstange umherjagen wurden und deren „Wiese" im Vorübergehen das Pferd